

Der verlorene Wächter – Teil 1

von Syllie

„Ist deine erste Patrouille, he?“ Anton warf seiner jungen Begleitung einen Blick über den Rückspiegel zu. Das Mädchen nickte. „Ja, mein erster Außeneinsatz.“ „Mach dir keine Sorgen, so was klingt in der Theorie immer schlimmer, als es wirklich ist.“

Zwar lächelte Ariana, aber wohl war ihr trotzdem nicht. Die Neunzehnjährige war erst seit zwei Jahren ein vollwertiges Mitglied der russischen Nachtwache. Und bisher hatten sich ihre Tätigkeiten auf Akten sortieren und Recherche beschränkt. Doch wie für jeden Wächter war nun für sie die Zeit gekommen, Außendienst zu leisten.

„Das wird wirklich ganz leicht.“ Anton bremste den Wagen ab und stieg aus. „Ein Werwolf, der nicht registriert ist treibt sich rum.“ Vergnügt schnippte er in die Luft. „Fangen, einpacken und ab nach Hause.“ „Ganz einfach, ja.“ Anton konnte leicht reden. Er war Magier außerhalb jeder Kategorie. Ariana erst auf der vierten Stufe. Sie kannte Wehrwölfe nur aus dem Lehrbuch. „Du bleibst einfach bei mir und schaust zu.“

Gemeinsam marschierte sie in den Wald. Plötzlich knackte es hinter ihnen.

„Nachtwache!“ Anton wirbelte herum. „Zeig dich!“

Und das Biest zeigte sich, leider, wie Arianas Lehrer es prophezeit hatte. Rasend vor Wut stürmte ein haariges Ding aus dem Dickicht und riss Anton von den Füßen. „Ist mir scheißegal.“ Seine Stimme war mehr ein Knurren. Dann entdeckte es Ariana. „Ah,“ ein grausiges Grinsen verzehrte das Gesicht des Wolfes. „Frischfleisch.“ Das war zuviel für das junge Mädchen. Panisch stürmte sie los. „Lauf nur!“, heulend stürmte das Tier hinter ihr her.

Ohne zu wissen, wohin preschte Ariana durch den Wald. Ganz einfach hatte Anton gesagt. Ja, von wegen. Hinter ihr hörte sie, wie Knochen brachen und Fleisch sich umformte. Der Werwolf verwandelte sich. „Scheiße, scheiße.“ Immer schneller lief sie. Doch der Wolf war schneller. An der letzten Biegung setzte er zum Sprung an und riss Ariana um. Aber das Mädchen hatte Glück. Mit einem kräftigen Tritt gegen sein Maul konnte sie sich befreien. „Du wehrst dich,“ er lachte bellend auf. „Das mag ich.“ „Na...Na..., Nachtwache.“ Mit zitternden Fingern holte Ariana ihre Marke hervor. „Sie sind ein Wilder Sir. Ich muss sie registrieren.“ „Och,“ immer weiter näherte sich die Bestie. „Bist du süß. Aber ich sag dir das gleiche wie deinem Kollegen. Das ist mir scheißegal.“ Ein letztes Mal bleckte der Werwolf seine Zähne und spannte die Muskeln. Und Ariana reagierte nur noch. Ohne zu wissen wohin, öffnete die Magierin ein Portal und sprang hinein. Gerade rechtzeitig schloss es sich. Der Werwolf sprang und prallte hart gegen einen Baum. „Verdammter Mist.“

Sekunden später brach Ariana in einen dunklen Raum durch das Ende des Portals. Zitternd und schwer atmend sprang sie hoch. Dem Wolf war sie entkommen, aber wo im Namen des Lichtes war sie? Geser hatte die jungen immer gewarnt. Öffnet nie ein Portal ohne zu wissen, wohin ihr wollt. Hatte ja geklappt, sie wollte nur weg von diesem Tier. Nur das wo, war jetzt die Frage. Um sie rum war es nur schwarz. Aber wozu war Adriana eine Andere. Als ob die junge Frau ein Feuerzeug entzünden wollte, rieb sie ihren Daumen am Zeigefinger. Eine kleine Feuerkugel entfachte sich in ihrer Handfläche. Endlich konnte man was sehen. Nur das was gefiel Ariana überhaupt nicht. Es sah aus, als ob sie in einer Art Lagerraum gelandet wäre. Alles war eingestaubt und grün gestrichen.“ Was ist das hier?“ Das Mädchen sah sich um. Und eins fiel ihr auf. Die Schrift an den Wänden war nicht kyrillisch. Es waren englische Worte. „Wo bin ich hier?“ Endlich fand Ariana eine Tür. Wie alles andere auch, war sie aus massivem Stahl. Mit aller Kraft, die sie hatte, warf Ariana sich gegen die Tür. Und sie hatte Glück, unter knarren sprang sie einen Spalt weit auf. „Glück gehabt,“ schnell sprang sie aus dem Raum. Ein langer Flur erstreckte sich vor der Frau. Mit einer Feuerleiter nach oben am Ende. Die ganze Situation wurde immer merkwürdiger und merkwürdiger. Doch welche Wahl hatte sie schon? Vorsichtig schlich Ariana zu der Treppe und kletterte hoch. Am anderen Ende befand sich eine Luke. Auch sie schien alt und schon lange nicht mehr geöffnet worden zu sein. Mit dem letzten bisschen Kraft, was ihr geblieben war, stieß das

Mädchen die Luke auf und plumpste ins Freie.

Doch weder der Wald, noch der Schnee, der in Russland zurzeit fast Meterhoch lag, erwarteten die Magierin. Hitze und Feuchtigkeit schlugen ihr entgegen. Nein, in Moskau war sie nicht mehr. Aber wo dann? Ariana stand auf und schaute sich um. Sie stand in dickstem Dschungeldickicht. Keine Häuser, keine Strassen, nichts. Nur Bäume und Steine. Wie im Niemandsland. Und doch konnte die Andere sie spüren. Menschen! Zwar schwach, aber ihre Auren konnte sie wahrnehmen. Schnell lief sie los. Menschen bedeuteten Zivilisation. Zivilisation bedeutete Telefone. Und das hieß Hilfe.

Doch kurz bevor der Wald sein Ende nahm, blieb Ariana stehen. Wie sollte sie den Leuten hier klarmachen, woher sie kam? Es war ein Risiko, entweder würden sie ihr einfach glauben, dass die junge Frau sich verlaufen hatte, oder sie musste ihre Gedanken manipulieren. Doch das war eine magische Handlung zweiten Grades. Ohne Folgen würde das nicht bleiben. „Egal, das ist ein Notfall!“ Ein letztes Mal holte sie tief Luft und trat ins Freie.

Und ihr Traum von Zivilisation zerbrach. Zwar lebte hier jemand, aber garantiert ohne Telefon. Es gab nichts an diesem Strand, nur ein paar ärmliche Zelte aus alten Planen und eine Feuerstelle. „Was im Namen des Lichtes?“ - Das konnte doch alles nicht wahr sein.

Etwas raschelte in einem der Zelte. Ein großer, junger Mann trat ins Freie. Sofort bemerkte er den Besucher. „Hallo!“ Erneut überfiel die junge Frau Angst. Der Fremde kam näher und musterte sie dabei. Erst jetzt bemerkte sie, wie merkwürdig sie aussehen musste. Immer noch trug Ariana ihre dicke Jacke, die schweren Stiefel und fingerlose Handschuhe. Für Russland passend, doch hier ganz und gar fehl am Platze.

„Hallo,“ er versuchte es erneut. „Verstehen Sie mich?“ Sie nickte. „Gut, Sie sollten die warmen Sachen ausziehen, sonst bekommen Sie einen Hitzschlag.“ Artig folgte sie seinen Tipps. Nun, er hatte Recht. Ohne das ganze war es viel angenehmer. „Wo kommen Sie her?“ Das Mädchen streckte den Finger aus und zeigte in Richtung Dschungel. „Aha,“ jetzt stand der Fremde direkt vor ihr. „Aus dem Dschungel also, ja?“ Plötzlich veränderte sich seine Stimmung. „Woher von da? Bist du aus dem Dorf?“ „Dorf?“ endlich fand Ariana ihre Sprache wieder. „Nein, kein Dorf. Ich weiß nicht wo ich war. Bitte,“ sie schaute ihn an. „Wo ist hier?“

„Bist du Russin?“ Zwar sprach das Mädchen gut Englisch, aber ein gewisser Akzent blieb immer. „Ja, aber bitte beantworten Sie meine Frage.“ Ariana spürte wie ihr Herz hektisch raste. Die Sonne brannte an diesem Ort, ihr war heiß, alles drehte sich. „Die Frage, Sir, wo sind wir...“ Weiter kam sie nicht. Alles wurde schwarz.

„Jack,“ Stimmen drangen an ihr Ohr. „Wer ist sie?“ Mühsam öffnete Ariana die Augen. Irgendwer hatte sie in eins der Zelte gelegt und ihr einen nassen Lappen auf die Stirn gelegt. „Ich habe keine Ahnung,“ der Fremde stand mit dem Rücken zu ihr. „Sie ist einfach aufgetaucht. Eingepackt, als würde sie zum Nordpol wollen.“

„Ariana,“ mühsam setzte sie sich auf. „Was?“ Sofort drehte er sich um. „Mein Name ist Ariana.“ „Jack,“ er zeigte auf sich. „Und das,“ ein weiterer Mann stand am Eingang, „das ist Charlie. Du hattest einen Kreislaufkollaps.“ Jack lächelte, „kein Wunder bei dem Zeug, was du anhattest. Du solltest viel trinken, dann bist du bald wieder fit.“ Jetzt bemerkte Ariana die Wasserflasche neben ihrem Lager. „Danke,“ Ach,“ er nickte. „Kein Problem, wenn etwas ist, sag es Charlie, er passt ein wenig auf dich auf.“ „Ja eins bitte, Jack. Meine Frage. Wo sind wir hier?“

Mit einem Mal wurden beide Männer ernst. „Das besprechen wir später, okay? Ruh dich aus.“ Warum wick er ihr dauernd aus?

Schweigend beobachtete Charlie den Neuzugang. Irgendwie wirkte er unruhig, argwöhnisch. Irgendetwas war hier los, das spürte Ariana. Unmerklich hob sie die Hand an die Augen. Sie musste Gewissheit haben, ob sie den Leuten trauen konnte. Im Schatten ihrer Hand spie die Magierin ins Zwielflicht. Alle Farben verschwanden. Nur Charlies Aura loderte türkis in dem grau. Erleichtert atmete Ariana auf. Er war ein guter Mensch. Und doch waberten einige Schlamm und rote Fäden durch den Fluss. Er hatte etwas aufgegeben. Eine Sucht. Sich gebessert.

„Was starrst du mich so an?“ Ariana blickte auf. „Nichts, tschuldige.“ „Jack meint, wir sollten dich in Ruhe lassen, aber,“ Charlie machte einen Schritt auf sie zu. „Ich seh das anders. Bis jetzt hatten wir nur Ärger mit Leuten, die urplötzlich auftauchen. Allerdings war keiner von denen so merkwürdig angezogen wie du.“ „Weil ich nicht von hier bin.“ „Sind wir alle nicht.“ Er grinste. „Wir sind alle abgestürzt. Mit dem Flugzeug.“ „Flugzeug?“ Da war was gewesen. Ariana konnte sich dunkel an einen Bericht im Fernsehen erinnern. Hatte es da nicht geheißen, alle Passagiere seien tot? „Kannst du mir sagen, wo wir hier sind?“ „Das weiß keiner.“ Die junge Frau stutzte. „Was?“ „Diese Insel,“ Charlie hob die Hände, „es ist alles etwas merkwürdig hier. Aber das erklärt dir lieber Jack.“ Mit diesen Worten ließ er sie allein. „Klasse Ariana,“ seufzend sank das Mädchen zurück. Wo war sie hier bloß gelandet? Die Menschen hier waren gestrandet, keiner wusste wo. „Beruhige dich,“ sie atmete tief durch. Selbst wenn sie mitten im Pazifik hockte, konnte ein Anderer mit seinen Kollegen Kontakt aufnehmen.

Es war riskant, aber es musste sein. Ohne weiteres Zögern hob Ariana ihren Schatten auf und trat nun komplett ins Zwielflicht ein. Die Zeltplane verschwand und die undeutlichen Schatten von eben wurden nun Menschen. Zu Jack und Charlie hatten sich nun zwei weitere Männer und zwei Frauen gesellt. Doch das war im Moment nicht wichtig. Sie konzentrierte sich. „Anton?“ Ihre Gedanken drangen durch das Zwielflicht. „Anton? Hier ist Ariana, bitte melde dich.“ Doch das grau blieb still. Das war unmöglich. Jeder Andere konnte den Ruf hören. „Anton, Geser,“ sie überlegte kurz, „Sebulon. Irgendeiner muss das doch hier hören. Bitte!“ Doch weiter nichts als Stille.

„Verdammter Mist,“ wütend kehrte Ariana in das Jetzt zurück. Und keine Sekunde zu früh. Die Plane wurde erneut zurück geschlagen. Diesmal betrat Jack in Begleitung einer hochgewachsenen Frau das Zelt. „Geht es dir soweit gut, dass du uns ein paar Fragen beantworten kannst?“ „Sicher,“ das Mädchen griff nach der Wasserflasche und folgte den beiden ins Freie. Dort warteten schon Charlie und die anderen. Alle schienen misstrauisch. „Also,“ Jack machte den Anfang. „Du hast keine Ahnung wo du hier bist?“ „Nein,“ „Willkommen im Club.“ Der dicke Mann lachte humorlos auf. Doch Jack schüttelte den Kopf. „Weißt du denn, wie du hier her gekommen bist? Vielleicht ein Boot oder ein Hubschrauber?“ Wieder verneinte Ariana. Sie konnte ja kaum sagen, dass sie durch ein Portal gefallen ist. „Das ist unmöglich.“ Nun mischte sich die große Frau ein. „Ich sag dir was Jack, sie ist eine Andere.“

Erschrocken sah Ariana sie an. Woher wusste sie das? „Das ist noch nicht raus Kate.“ Wieder wandte Jack sich an den Besuch. „Hattest du einen Unfall? Ich meine bist du gestürzt oder so?“ „Ja,“ schnell nickte die Magierin. Das war eine gute Ausrede. Ein mildes Lächeln schlich sich auf Jacks Lippen. „Alles klar.“ Er drehte sich zu den anderen. „Retrograde Amnesie. Sie weiß nichts mehr vor ihrem Unfall.“ Doch die anderen schienen das nicht zu glauben. „Was für ein Unfall Jack? Hier sind nur wir und die Anderen. Selbst wenn sie sich verletzt hat, erklärt das nicht ihren Aufzug.“ Kate zeigte auf das Zelt. „Irgendwas stimmt hier nicht.“ Bevor Jack sie aufhalten konnte, sprang Kate auf die junge Frau zu und griff nach ihrem Arm. „Jetzt sag uns die Wahrheit. Woher kommst du? Wer bist du? Was willst du von uns?“ „Ich weiß es nicht.“ Ariana bekam Angst. „Lügner!“ Völlig in Rage holte Kate aus. Doch der dicke Mann hielt sie fest. „Das reicht jetzt. So hilfst du keinem.“ „Ach,“ ärgerlich riss sie sich los. Er konnte sie ja verstehen. „Was meinst du Jack, was wir tun sollten?“ „Sie in Ruhe lassen.“ Jack sah Ariana ernst an. „Ich denke nicht, dass sie uns gefährlich werden kann. Ruh dich aus, dann kommen die Erinnerungen wieder.“

„Jack,“ Kate lief ihm nach. „Du kannst sie nicht einfach hier allein rumlaufen lassen.“ „jetzt mach dich nicht lächerlich, sie ist hier nicht allein. Jeder am Strand kann sie sehen.“ Er zeigte ans Wasser. Ariana saß am Strand und schaute an den Horizont. „Wenn was passiert, sind wir in der Überzahl.“ Liebevoll legte Jack Kate seine Hand auf die Schulter. „Es kann nichts passieren.“

In der Zwischenzeit rasten Arianas Gedanken. Hier stimmte absolut was nicht. Egal was mit diesen Menschen hier passiert war, es war einfach unmöglich, dass kein Anderer ihren Ruf gehört hatte. Selbst die kleinsten Magier konnten ihn empfangen. Etwas oder jemand musste sie abschirmen.

„Hey du,“ Die junge Frau schreckte hoch. „Hallo,“ der dicke Mann setzte sich neben sie und reichte ihr einen Banane. „Hab gedacht, du könntest was zu essen gebrauchen.“ „Vielen Dank,“ lächelnd nahm Ariana die Frucht an. „Ich bin übrigens Hugo. Aber alle nennen mich Hurley.“ „Ariana,“ Hurley nickte. „Aber meine Freunde nennen mich Ari.“ „Gut, Ari, du musst Kate und Charlie entschuldigen. Ihre und die Erfahrungen der meisten mit Fremden sind recht grenzwertig.“ „Das hat Charlie auch schon erwähnt. Was meinte Kate eben mit Andere?“ „So nennen wir sie, die, die nicht mit uns abgestürzt sind.“ Erleichtert atmete Ariana aus. Das war es also. „Und die machen euch das Leben schwer?“ Hugo lachte auf. „Schwer ist kein Ausdruck. Sie wollten Claires Baby stellen, haben Kate und Jack entführt. Und unser Charlie hat einen umgebracht.“ „Oh,“ danach hatte seine Aura nicht ausgesehen. „Ja, er wollte Claire verteidigen.“ Ari nickte langsam. Kein Wunder, dass ihr hier misstraut wurde. „Aber du bist nett zu mir.“ „Tja weißt du, ich sehe das wie Jack. Noch hast du nichts getan. Und wenn du wirklich dieses Retro-Dings hast, dachte ich, hilft es vielleicht, wenn du mir was von dir erzählst.“

„Oh, ja, vielleicht.“ Hurley gefiel ihr. „Ich bin aus Russland und arbeite, nun ja,“ Ari überlegte, „ich arbeite in einer Wache.“ „Ah, du bist Polizistin?“ „Ja, wenn man so will.“ Sie kicherte. Wenn er wüsste, was sie verhafteten. „Und hast du Freunde bei dir in der Wache?“ „Oh ja, viele. Einer war mein Partner, bevor,“ Hurley verstand schon. „Bevor du hier aufgewacht bist.“ Er verzog das Gesicht. „Kenne ich.“

Ariana konnte nicht widerstehen, sie musste ihn durchs Zwielight sehen. „Woran ich mich wohl nicht gewöhnen kann, ist die Sonne,“ sie hob die Hand vor die Augen, „es ist so hell hier.“ „Rede da mal mit Jack drüber, ich glaub er hat noch eine Sonnenbrille.“ Diesmal merkte ihr Gegenüber nicht, dass die junge Frau ihn anstarrte. Schnell schaute Ari ins Zwielight und war sprachlos. Hurley war wunderschön. Seine Aura strahlte in dem herrlichsten Gold, was sie je gesehen hatte. Sein Herz und seine Güte mussten grenzenlos sein. „Wunderschön.“ „Bitte?“ „Oh,“ Ari schüttelte den Kopf. „Das Meer. Ich glaube, ich habe noch nie so nah am Wasser gegessen.“ „Dann genieß es. Du wirst noch sehr oft Gelegenheit dazu haben.“ Er ließ sie wieder allein. Lustig, Ari musste an Anton denken. Wenn er diese Typen sehen könnte, würde er ihr sicher mit einer seiner wilden Theorien kommen. „Du lernst Menschen nie ohne Grund kennen.“ Eine Weisheit, die er von Geser hatte und gern an seine Schüler weiter gab. Der Geläuterte, der Großherzige, die Mutter, die Kämpferin... Plötzlich stutzte die Magierin. Es war schon eine merkwürdige Gruppe. Irgendwo hatte sie doch schon mal davon gehört. Nur wo? Gedankenverloren stand sie auf. Sie war sich sicher, dass sie diese Konstellation schon mal gesehen hatte. In einem Buch? Ja, aber in welchem? Der Tag ging langsam zur Neige. Mittlerweile hatte Ariana fast alle im Lager kennen gelernt und bei vielen war auch die anfängliche Scheu gewichen. Nur Kate und Claire beobachteten sie noch mit ein wenig Argwohn.

„Und,“ Charlie setzte sich zu ihr. „Kommt langsam das Gedächtnis wieder?“ „Nein,“ sie zuckte mit den Schultern. „Bisher nicht.“ „Hurley meinte, du bist aus Russland, warst bei der Polizei?“ „Hmmm,“ die junge Frau stand auf. „Was hast du vor?“ „Ich wollte etwas spazieren gehen.“ „Aha,“ Charlie nickte, doch dann realisierte er, was Ari gerade gesagt hatte. Schnell stürzte er hinterher. „Hey warte,“ Ari schaute ihn an. „Was?“ „Wo willst du hin?“ „Nur etwas durch den Wald laufen. Luftwechsel.“ „Das geht nicht.“ „Warum nicht?“ Sie verstand nicht. „Keiner von uns geht nach Sonnenuntergang da rein.“ Er wirkte verängstigt. „Und warum nicht?“ „Nun, da gibt es etwas,“ Charlie wusste nicht wie er es ausdrücken sollte. „Nun,“ Ariana wartete zwei Sekunden, ging dann weiter. „Nein, warte doch mal,“ wieder hetzte Charlie ihr hinter her. „Das Monster.“

„Das was?“ „Hier lebt ein Ding, das...“ an ihrem Gesicht konnte der Mann ablesen, dass sie ihn für völlig verrückt hielt. Ungerührt marschierte Ari weiter. Monster, so ein Quatsch. Doch diesmal wollte Charlie sich nicht so leicht abschütteln lassen. „Jack hat es dir nicht erzählt, weil er dir keine Angst machen wollte, aber;“ er hielt sie am Arm fest,

„in diesem Dschungel lebt wirklich etwas. Etwas Großes, unsichtbares. Keiner kann es sehen, aber es existiert.“ Und sehr zu seiner Überraschung lachte Ariana nicht. Im Gegenteil, sie wirkte sehr ernst und interessiert. „Eine unsichtbare Kreatur?“ „Ja und sie ist stark, sehr stark. Und riesig. Und fast immer stinkig, deshalb sollten wir gehen.“

Doch zu spät. Hinter ihnen krachte es. Bäume knickten wie Streichhölzer um. „Scheiße!“ Schnell griff Charlie nach Aris Hand. „Lauf!“ Doch die junge Frau bewegte sich keinen Millimeter. „Warte noch!“ „Bitte? Das Ding kommt.“ Keinen Steinwurf mehr von ihnen entfernt wurden die Bäume entwurzelt. Doch nichts war zu erkennen. In dieser Ebene nicht. „Ari!“ Charlie wurde sehr unruhig. Er kannte die Kraft der Bestie. „Warte noch.“ So schnell es ging hob sie ihren Schatten auf. Und wie sie gedacht hatte. Er hatte Recht. Es war ein Monster. Und was für eins. Blasse Haut und fast zwanzig Meter hoch. Seine Haut schuppte sich und in seinen Augen war die pure Mordlust zu lesen. „Es ist ein Dämonendiener!“ Jetzt erkannte sie das Viech. „Ist mir ehrlich gesagt egal. Nichts wie weg hier.“ Doch zu spät. Das Ding hatte sie entdeckt, speziell Ariana und ihr Siegel auf der Brust.

Ein tiefer Donner ertönte. Der Schrei der Bestie. „Lauf!“ Diesmal war es Arianas Stimme, die den Befehl gab. „Lauf um dein Leben Charlie!“ „Und was machst du? Ich lass dich nicht hier allein.“ Doch Ari winkte ab. „Ich komm klar, du musst weg.“ „Kommt nicht in Frage.“ Charlie preschte los und riss Ariana mit sich. Wieder donnerte es. „Lektion eins im Dschungel!“ Er keuchte, wurde aber nicht langsamer, „wenn dir Bäume um die Ohren fliegen, bleib nie stehen.“

„Schon klar.“ Doch das Monster auch nicht. Im Gegenteil, ihre Flucht schien es nur noch zu provozieren. Plötzlich war ein unheilvolles Brechen zu hören. Dann ein Sausen, als würde etwas durch die Luft fliegen. Beide drehten sich um und erstarrten. Ein riesiger Felsbrocken zischte auf sie zu. „Los weiter!“ Doch für eine Flucht war es zu spät. Jetzt half alles nichts mehr. Während Charlie wie gefesselt das riesige Geschoss anstarrte und mit seinem Leben abschloss, riss Ari ihre Hände hoch. Tarnung hin oder her, sie konnte nicht zulassen, dass er sterben würde. Hoffentlich reichten ihre Kräfte aus. „NEIN!“ kraftvoll stieß sie ihre Hände vor. Und der Brocken prallte ab, wurde zurückgeschmettert. Als ob eine unsichtbare Wand die beiden beschützte. „Was zum?“ Der Mund des Mannes klappte auf, doch für Fragen war das jetzt nicht der richtige Ort noch die Zeit. „Los, verschwinden wir.“

In der Zwischenzeit herrschte in der Moskauer Wache ein großes Hallo. Anton war es gelungen, den Streuner einzufangen, aber Ariana blieb verschwunden. „Jetzt spuck es aus!“ wütend schlug Anton auf den Tisch. „Was hast du mit dem anderen Wächter gemacht?“ „Der kleinen Süße?“ Der Wolfsmensch lachte auf. „Nichts, sie ist einfach verschwunden, puff!“ Langsam verlor der Wächter die Geduld. „Willst du mir erzählen, sie hat sich einfach aufgelöst?“ „Genau, puff.“ „Verarsch mich nicht!“ rasend packte der Mann seinen Gegenüber am Kragen und riss ihn hoch. „Was genau ist passiert?“ „Ok, ok. Wer wird denn gleich?“ Anton lies ihn los. „Sie hat son Dings geöffnet. Son Portal Ding.“ „Ein Portal?“ Genau das wollte der Mann nicht hören. So schnell es ging riegelte er das Verhörzimmer ab und stürmte zu Geser.

„Anton, warum klopfst du im Namen des Lichtes nie an?“ Der ältere Herr schaute von seinen Papieren hoch. „Ist was mit unserem Streuner?“ „Nein, mit Ariana.“ Alarmiert sprang Geser auf. „Gibt es Neuigkeiten?“ „Oh ja. Aber keine guten. Sie ist durch ein Portal geflohen.“ „Bitte das nicht.“ Er fuhr sich über die Glatze. „Ein junger Magier, der im Stress ein Portal öffnet kann wer weiß wo landen.“ „Ich weiß. Und was sollen wir jetzt machen?“ Geser wagte es nicht, Anton anzusehen. Es kam nicht oft vor, dass der höchste Lichte keine Antwort wusste. „Hoffen Anton, hoffen.“